

Anika Roduchnig

Pablo Hagemeyer: Das bin ja ich: Wie komplexe Persönlichkeitsstrukturen Filmfiguren lebendig machen

2024

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Roduchnig, Anika: Pablo Hagemeyer: Das bin ja ich: Wie komplexe Persönlichkeitsstrukturen Filmfiguren lebendig machen. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 41 (2024), Nr. 2, S. 346–347.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0 Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0 License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0>

Mediengeschichten: *Panorama*

Pablo Hagemeyer: Das bin ja ich: Wie komplexe Persönlichkeitsstrukturen Filmfiguren lebendig machen

Marburg: Schüren 2023, 168 S., ISBN 9783741004452, EUR 20,-

Wer sich für die Funktion und Gestaltung von Filmfiguren interessiert, kommt um Jens Eders umfangreiche Habilitationsschrift *Die Figur im Film: Grundlagen der Figurenanalyse* (Marburg: Schüren, 2008) nicht herum. Nun ist mit *Das bin ja ich* im Schüren Verlag abermals ein Werk zur Thematik erschienen, das nicht aus filmwissenschaftlicher Perspektive, sondern aus Sicht der Psychologie die (psychologische) Tiefe filmischer Figuren fokussiert. Der Autor Pablo Hagemeyer, der eigentlich Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie ist, macht auf verständliche und lebhaft Weise Filmfiguren und deren psychologischen Profile verständlich, indem er diese mit psychologischen Konzepten kontextualisiert. Auch wenn sich dem Einband entnehmen lässt, das Buch richte sich zunächst vorzugsweise an Filmschaffende der Bereiche Drehbuch und Produktion, so liegt der Monografie auch eine Relevanz für den gesamten medienwissenschaftlichen Forschungsbereich zugrunde. „Dieses Buch möchte einen

Beitrag liefern, die Brücke zwischen Filmdramaturgie und Persönlichkeitspsychologie zu bauen“ (S.7). In *Das bin ja ich* werden auf weniger als 170 Seiten kurz und prägnant verschiedene Persönlichkeitsstrukturen von Filmfiguren dargestellt. Dabei greift Hagemeyer verschiedene Krankheitsbilder aus der Persönlichkeitspsychologie auf, so dass Filmfiguren dort eingebettet und analysiert werden. So wird beispielsweise das „Schalenmodell der Persönlichkeit“ (S.39ff.) erwähnt, das als Hilfe dient, die Emotionen einer Filmfigur zu verstehen. Ebenfalls wird in einem gleichnamigen Kapitel die „Komplexität der Persönlichkeit“ erläutert und somit die acht innerpsychischen Grundkonflikte und deren Bedeutung für die Vielschichtigkeit der Persönlichkeit verdeutlicht (vgl. S.126ff.). Der Autor arbeitet sehr konkret an anschaulichen Beispielen, die er gewinnbringend einsetzt, um die verschiedenen Persönlichkeitsstile anhand ausgewählter Filmfiguren zu beleuchten (vgl. S.89ff.). Als Beispiel erläutert er das narzisstische Persön-

lichkeitsprofil an den Filmbeispielen *The Devil Wears Prada* (2006) und *American Psycho* (2000) (vgl. S.90f.). Für den schizoiden Persönlichkeitsstil erwähnt Hagemeyer *Taxi Driver* (1976) und *The Social Network* (2010) als Filmbeispiele (vgl. S.95f.). Durch die Verknüpfung der verschiedenen Persönlichkeitsstile mit populären Filmbeispielen lässt sich die Charakterstruktur der betreffenden Figuren gewinnbringend nachvollziehen.

Überzeugend stellt Hagemeyer die Bedeutung der Spiel- und Motivebene heraus und erläutert, inwiefern sich die Psyche der Filmfiguren in diese beiden Ebenen aufteilt (vgl. S.111f.). Dabei spiegelt die Spielebene eher die Oberfläche der Protagonist:innen ab und die Motivebene ist „die innere Reise des Protagonisten“ (S.112). Hagemeyer versorgt hierbei Filmpraktiker:innen mit hilfreichen Tipps für eine dramaturgisch spannend gestaltete Figur. Gleichzeitig werden auch Filmzuschauer:innen bereits über den Titel *Das bin ja ich* darauf aufmerksam gemacht, dass Filmfiguren

Bezugspunkte zum eigenen Selbst herstellen, da im Rahmen der Rezeption eine Identifikation mit den Filmfiguren stattfindet, und so kann das Publikum stets nach Parallelen zum eigenen Selbst suchen. „Mit dem kreierte Charakter teilen wir womöglich Werte, Ansichten, Erwartungen und die Hoffnung auf eine persönliche Entwicklung“ (S.8).

Ein großer Pluspunkt des Buches ist, dass man Hagemeyers Ausführungen auch ohne Vorkenntnisse aus der Psychologie folgen kann. Mithilfe der Monografie wird die Wahrnehmung von Filmfiguren geschärft, da es nach der Lektüre gelingt, deren psychologische Profile von Grund auf und tiefgehend zu verstehen. Ebenfalls positiv herauszustellen ist das ansprechend gestaltete Layout mit hilfreichen Schaubildern, wodurch manche Komplexität im Buch aufgelockert wird. Dadurch gelingt es, die einzelnen psychologischen Zusammenhänge im Kontext der Filmfiguren ohne weiteres nachzuvollziehen.

Anika Roduchnig (Marburg)